

Abonnement :
Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :
Rua S. José, im ersten neuen
Hause hinter d. Grande Hotel

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen :
Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J. U. Keller-Frey
Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio: C. Müller, R. Hospicio 91
Taubaté: L. Rosner.
Dona Francisca L. H. Schultz
Porto Alegre Gundlach & C.
Serig'sche Buchhandlung in
Leipzig, Neumarkt N. 3.
Herrcke & Lebeling, Stettin.

Die Druckerei der Germania befindet sich in
Rua de S. José, im ersten der neuen Häuser
direct hinter dem Grande Hotel.

Innerpolitische Streiflichter.

(Original-Korrespondenz der „Germania“.)
Rio, den 23. Nov. 1884.

So schlecht in Brasilien die Verwaltungsbehörden ihre Pflicht erfüllen mögen und so häufige Verantwörungen von Staatsgeldern nicht nur, sondern auch von Geldern grosser von Brasilianern geleiteter Gesellschaften mehr privaten Charakters konstatiert werden, im Allgemeinen und Grossen kann man sagen, dass unsere grossen commerciellen und industriellen Häuser auf durchaus solider Grundlage fussen und das Schwindelgeschäft vermeiden. Kommen hier und da Ausnahmen vor, so erscheinen dieselben doch als verhältnissmässig selten und vereinzelt, wenn man dagegen nordamerikanische oder auch argentinische Verhältnisse in ein vergleichendes Licht setzt. Besonders Argentinien ist heute in Südamerika das Land der schwindelhaften Gründungen, von denen sein durch Einwanderung und Kolonisation bewirkter materieller Fortschritt begleitet wird. Zur Charakteristik sei hier aus der Schrift „Die La Plata Länder“ von Carl Friedrich folgender Passus wiedergegeben:

„Ein Unternehmen von wahrhaft erhabener Schwindeltendenz und skandalösem Ausgange, welches alle Gründungen der letzten deutschen Gründerepoche in Schatten stellt, und bei welchem der „Standard“ den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, mit Reklamen und Anpreisungen sein Möglichstes gethan zu haben, waren die Goldminen von Amambay und Maracaya in Paraguay.“

Als Gründer dieser Gründung figurirten vor dem Publikum der argentinische Oberst Lucio Mansilla und ein gewisser Meyer, jeder für sich in jeder Beziehung das Prädikat „the right man in the right place“ verdienend. Seit dem Momente, dass diese beiden unübertroffenen Gründer in Buenos Aires das Dampfschiff bestiegen, stiegen die Aktien in dem Masse, in welchem das Dampfschiff sich dem gelobten Lande Paraguay näherte. Jeden Tag wusste der „Standard“ seinen Abonnenten neue Geschichten von den unermesslichen Reichtümern der Amambay-Minen anzutischen und als er gar die Nachricht brachte, dass die erste Schachtel oder Kiste mit Goldstaub schon unterwegs sein sollte, notirte die Börse diese Glücksaktien mit 420.

Ich bezweifle sehr, dass Mr. Mulhall, der Eigentümer des „Standard“, zu diesem Preise noch Käufer gewesen ist, denn Mr. Mulhall weiss, als smart fellow und gewiegter Börsenmann, nur zu gut, dass den Letzten immer unfehlbar die Hunde beiszen. Das Endresultat dieses Urtypus einer Gründung war, dass weder Lucio Mansilla noch der Gründer Meyer, noch Mr. Mulhall, überhaupt sagen konnten, wo diese Minen eigentlich zu finden seien; dieselben hatten nur in der Phantasie der Aktionäre existirt und sind auch heutigen Tages noch nicht aufgefunden worden.

Ueber grösseren Unternehmungen industriellen Charakters in den La Plata-Ländern schwebt überhaupt im Grossen und Ganzen ein eigener Unstern. Es hapert immer an Etwas, ein „Aber“ folgt dem anderen. Die Anlage- und Betriebskosten sind fast immer zu hoch, dann fehlt es entweder an sachverständiger Leitung oder an geschickten Arbeitern, in der Regel aber an beiden.

Mit der Anlage von nicht rentablen Fabriken etc. sind Unsummen Geldes in den La Plata-Ländern festgelegt resp. verloren worden. Es soll eine Anzahl auch deutscher Herren in Buenos Aires geben, welche als Aktionäre, sowohl von Minen als auch von industriellen Unternehmungen, unliebsame Erfahrungen gemacht haben. Wer sich sehr für Anlage von Fabriken etc. in den La Plata-Ländern begeistert, blos weil gewisse Rohprodukte dort billig sind, als solche nach

Europa verschifft werden, und dann als fertige Fabrikate wieder nach dem La Plata zurückkehren, trotz des hohen Eingangszolles, welchem sie unterworfen sind, empfehle ich, sich nach dem Geschick verschiedener derartiger Unternehmungen vorher zu erkundigen, z. B. Tuch-, Papier- und Pressziegel-Fabriken, Aktienbrauereien etc., ehe er zur Anlage ähnlicher Unternehmungen schreitet.

Wer gerne am La Plata Etwas unternehmen möchte, aber nicht speziell mit einem Geschäftszweige bekannt und vertraut ist, der kaufe sich, wie nicht oft genug betont werden kann, guten Camp und Kühe, freilich nicht zu Schwindelpreisen, dann hat er für sein Geld etwas Reelles, welches keine grossen Unkosten verursacht, seinen Werth nicht verliert und stets wieder gegen bares Geld zu verkaufen ist.“

Die von Herrn Carl Friedrich gemachten Bemerkungen beweisen, dass das Aufblühen eines Landes stets von einer Menge industrieller Unternehmungen begleitet ist. Ein Theil davon basirt auf realen Grundlagen, wenn er dem Landescharakter, den Produkten und Arbeitsverhältnissen unter Berücksichtigung der Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande angepasst ist; aber alle jene Unternehmungen, welche eine blinde, besonderen Verhältnissen nicht Rechnung tragende Nachahmungswuth europäischer Fabriken und Industrieanlagen in's Leben ruft, fallen unvermeidlich unter der Ungunst einer exotischen Umgebung zusammen.

Sehr richtig sagt daher Hr. Carl Friedrich: *wer die Verhältnisse nicht kennt, thut am besten, sein Geld in Land und Viehherden anzulegen.* Er charakterisirt mit diesem Ausspruche gleichzeitig den grössten Theil des argentinischen Bodens als hauptsächlich für die Viehzucht geeignet, also für eine etwas rückständige Kulturstufe; denn erst das sesshafte Leben des Ackermanns hat die hentige Gesittung und Civilisation ermöglicht.

In jedem Falle bleibt in allen Ländern die Landwirthschaft die Grundlage, auf welcher die Blüthe des Staats aufgebaut werden muss.

Die brasilianischen Verhältnisse sind weit verschieden von den argentinischen. Während man den Anfang der materiellen Entwicklung in der südlichen Republik beobachten kann, sind wir vom Niedergang bedroht, der sich bereits in landwirthschaftlicher sowie in einer Geschäfts- und staatlichen Finanz-Krise anzukünden scheint. Wie in Argentinien bei aufsteigender Entwicklung die Unternehmungslust sich zum Theil bis zu phantastischen, himmelstürmenden Plänen verirrt, so regt sich umgekehrt bei uns zur Zeit der Krisis und des drohenden Niederganges das allgemeine Misstrauen. In jenem Falle fanden plump inscenirte Schwindelgründungen Leichtgläubige in Masse, welche ihr Geld der Spekulationswuth zum Opfer brachten; in diesem Falle findet das reellste und sicherste Geschäft keine, oder nur eine laue und zögernde Unterstützung.

In dem Stillstande der landwirthschaftlichen Entwicklung ist für Brasilien der Hauptgrund der drohenden ökonomischen Krise zu suchen. Blüht die Landwirthschaft wieder auf, so ergiesst sich neues Leben in alle Zweige des sozialen, wirthschaftlichen und politischen Körpers. Die Sklaverei hört auf die Grundlage des Volkswohlstandes zu sein, es muss also ein neues Fundament gelegt und nach neuem System das den Verhältnissen entsprechende volkswirtschaftliche Gebäude eingerichtet werden; und dieses System kann nur relativ neu sein, denn in allen andern Ländern der civilisirten Welt steht es in Gebrauch, und Brasilien hat nur nachzuahmen, was andere bereits vorgemacht haben.

In Deutschland herrscht seit einigen Jahren eine platonische Liebe zu Kolonisations-Unternehmungen, aber bis jetzt hat sie das Schicksal gehabt, welches jede platonische Liebe kennzeichnet. Liebe, Enthusiasmus, blosser Wunsch führen nicht zu reellem Besitze des geliebten Gegenstandes, so lange die Thatkraft und der Muth zum wirklichen Werben um Gegeuliebe fehlt.

Was bedeutet für die Kolonisation mit deutschen Volkskräften, die Entfaltung der deutschen Flagge

an einigen wüstenartigen Küstenstrichen Afrika's? Es mögen dort nach dem Innern Afrika's Handelswege von Bedeutung anzubahnen sein und der merkantile Austausch begünstigt werden; aber der auswandernde Ueberschuss des deutschen Volkthums findet dort kein Heim. In die Fremde richtet er seine Schritte und wird es noch Jahrzehnte thun müssen. Zu praktischen Kolonisationsversuchen in Ländern anderer Flagge fehlt den zahlreichen deutschen Kolonisationsgesellschaften der Muth. Eine davon hat sich zu der heroischen That aufgerafft, in Argentinien einige Quadratmeilen abgelegenen Landes zu kaufen, aber kolonisiren will sie nach einer von ihr gemachten Erklärung erst, wenn sich die Verhältnisse derart gebessert haben, dass das Gedeihen der Kolonisten gewährleistet ist. Diese Handlungsweise ist durchaus der Sachlage und dem gesunden Menschenverstande entsprechend; es sollte hier auch nur konstatiert werden, dass man noch nichts unternommen hat, was als eine endliche Nutzbarmachung des Auswandererstromes zum direkten Vortheile deutschen Handels, deutscher Industrie, zum Zusammenhalten des nach allen Richtungen der Windrose sich zerstreunenden und in fremden Nationen aufgehenden Deutschthums und zur Bewahrung und Förderung deutschen Wesens im Auslande dienen könnte.

Gerade das Land, wo deutsche Kolonien den Urtypus des Deutschthums am getreuesten bewahrt haben, Brasilien, scheint bis jetzt keine Aussicht auf Nachschub, auf Entfaltung kolonialisatorischer Thätigkeit deutscher Gesellschaften zu haben. Sie verlangen staatliche Zinsgarantie für die anzulegenden Kapitalien, denn man hält wahrscheinlich Unternehmungen in Brasilien ungefähr für dasselbe wie die bekannte Eisenbahn nach dem Monde, welche jener Engländer sich gegen 6% Zinsgarantie zu bauen bereit erklärte.

Man wird keine Zinsgarantie bekommen. Diejenigen, welche sich auf ministerielle Versprechungen verlassen, sollten sich erinnern, dass die Versprechungen zu einer Zeit gemacht wurden, in der Wahlmanöver und Partei-Interessen einen Platzregen offizieller Lügen und Verheissungen zu verursachen pflegt. Bringt die Regierung wirklich einen solchen Zinsgarantie-Antrag vor das Haus, so geschieht es sicher in der Voraussetzung der Ablehnung, oder um sich die Dienste eines bedeutenden Politikers zu sichern, deren sie voraussichtlich dringend benöthigen wird. Aber diesen selben Politiker stellen gerade die Zinsgarantie-Jäger, weil er ihnen nicht in allen Stücken gefügig war, unbilliger und ungerechter Weise als einen Gallomanen und Misogermanen hin und entfremden sich somit gerade die Sympathie derjenigen, von dem sie die wirksamste Unterstützung hoffen konnten.

Im Grunde bedarf es der Zinsgarantien nicht, so sehr auch Immigration und Kolonisation zu ihrem Gedeihen der offiziellen Gunst bedürfen. Die Kolonie São Lourenço in Rio Grande do Sul liefert den Beweis, dass eine praktisch angegriffene Kolonisation auch ohne Garantie von grossen Erfolgen gekrönt werden kann. Man gewähre den Bauerfamilien Europa's freie Ueberfahrt und den Kolonisationsgesellschaften eine nach der Kopffzahl der Ansiedler berechnete Beihilfe zu Wegebauten, deren Herstellung ja mehr Staats- als Privatpflicht ist, und man hat damit reellen privaten Koloniegründungen das Gedeihen ermöglicht.

Allerdings, Kolonisation in kleinem Massstabe kann auf Erfolge nicht rechnen. Um dem Kolonisten eine möglichst zu erweiternde Produktion zu garantiren, wird man landwirthschaftlicher Industrien nicht entzathen können, welche dem rudimentären Landbau auf den Kolonien ein Ende und die Produkte markt- und konkurrenzfähig machen.

Notizen.

S. Paulo. Am vergangenen Sonntag Morgens 7 Uhr machten Ihre Hoheiten der Conde d'En nebst Frau Gemahlin, den Prinzen D. Pedro und D. Luiz, nebst hohem Gefolge, zu Pferde einen

Ansfing nach dem Ypiranga-Hügel, von wo sie um 9 Uhr nach der Stadt zurückkehrten. Unterwegs passirte ein kleiner Zwischenfall, der glücklicherweise ohne weitere nachtheilige Folgen blieb. Beim Passiren des am Fusse des historischen Hügels vorbeifliessenden Baches „Ypiranga“ begann das kleine Ponny, auf welchem Prinz D. Pedro ritt, sich in's Wasser zu legen, so dass der Prinz auf die Seite und gleichfalls in den Bach fiel, wurde aber sofort von der Begleitung aufgehoben. Um 11 Uhr wohnten die hohen Herrschaften der h. Messe in der Sé-Kirche und Nachmittags 3 Uhr nochmals den militärischen Exercitien der Schüler des Seminars Episcopal bei. Diesmal siegten aber die „Preussen“ bei der $\frac{1}{4}$ Stunde dauernden improvisirten Bataille. Am Montag bereiste der Conde d'Eu in Begleitung des Conde de Tres Rios die Bragantina-Bahn, während die Frau Kronprinzessin nochmals das Hans Garraux besuchte.

S. H. der Conde d'Eu besuchte gestern die Hutfabrik des Hrn. João Adolpho Schritzmeyer. Die Reise nach Santos ist erst heute angetreten worden.

— Im diesjährigen Examen an der hiesigen Rechtsfakultät wurde an 102 Studenten, von denen 46 aus dieser Provinz stammen, der Doctorgrad verliehen.

— Am 1. Dez. wird im Salon des Theater São José durch den Professor Estanislán Masulli ein Concert zum Benefiz der von der Cholera betroffenen Bevölkerung in Neapel veranstaltet werden. Diverse Künstler und Dilettanten werden in demselben mitwirken.

— Von Rio ist die Theater-Gesellschaft Furtado Coelho angekommen und wird morgen im Theater S. José ihre erste Vorstellung mit dem 4aktigen Stück „Fedora“, von Sardou, geben.

Uebermorgen (Sonnabend) wird auf dem Largo S. Beuto wieder ein Cirkus eröffnet, in welchem die neuangekommene Kunst- und Akrobatengesellschaft des Hrn. Antonio Correia sich produziren wird.

— Das Räuber- und Diebsgesindel nimmt in hiesiger Gegend in erschreckender Weise überhand. Im Laufe der letzten Woche sind hier, sowie in Campinas und andern Städten verschiedene Einbrüche und Diebstähle verübt worden.

Deutsche Kolonialzeitung. Wir erhielten die Hefte 19 und 20, worin über die Sitzung des deutschen Kolonialvereins zu Eisenach berichtet wird. Selten hat uns eine Zeitschrift mehr angesprochen als diese. Es thut sich darin in Kolonial-Angelegenheiten eine Weite des Blicks und ein durchdringendes Verständniss dessen, was zunächst dem deutschen Volke noth thut, kund, die man lange bei unsern überseeischen Zeitungen, Gesellschaften und Politikern vermisst hat. Redakteur der „Deutschen Kolonialzeitung“ ist Hr. Richard Lesser. Sie erscheint monatlich zwei Mal und kostet für ausserdeutsche Länder 8 Mark jährlich Abonnement.

Der **hiesige deutsche Schützenverein** feiert nächsten Sonntag sein Schützenfest auf der Chacara des Hrn. João Boemer in Marco da Meia Legua. Das bereits veröffentlichte Programm bietet von Vergnügungen und Genüssen die Genüge, so dass, wenn die Witterung günstig bleibt, eine starke Betheiligung zu erwarten steht.

Der **Club Haydn** veranstaltete am vorigen Sonabend im Salon des Theater S. José, vor einem zahlreichen Auditorium und beehrt mit der Anwesenheit der kronprinzlichen Herrschaften, sein XVI. Concert. Das Programm enthielt eine Reihe der besten Produkte der hervorragendsten Meister, von Haydn, Meyerbeer, Liszt, Gounod, Symphonien von Beethoven etc., deren Harmonien in korrektem Vortrag die Zuhörer entzückten und begeisterten Applaus hervorriefen. Als mitwirkende Solisten sind hervorzuheben: Madame Willy Fischer (Soprano), Mlle. Anno Toledo (Mezzo Soprano), Mlle. Alice Serva (Pianistin), Hr. E. Pons (Baryton), und die HH. Alexandre und Luiz Levy (Pianisten). Das Quartett des Clubs ist zusammengesetzt von den HH. Sant'Anna Gomes (I. Violine), G. Fuchs (II. Viol.), E. Regis (Viola), H. Stupakoff (Violoncell). Das Orchester zählt 26 Instrumente und wird von Hrn. E. Pons dirigirt. Der Club verfügt also über ganz beträchtliche Kräfte, die es an Fleiss und Mühe nicht fehlen lassen, in der Pflege der edleren klassischen Musik stets vorwärts zu dringen, wovon das letzte Concert wieder den Beweis lieferte.

Auch Ihre K. Hoheiten sprachen dem Direktorium Ihre hohe Befriedigung und Beglückwünschung zu den erlangten Erfolgen aus.

Santo Amaro. „Die nach dieser Villa führende neue Bondslinie wird einen frequenten und billigen Verkehr bekommen und für jenen Ort einen grossen Aufschwung herbeiführen.“ So hat ohne Zweifel unser Freund João Zeltner ebenfalls kalkulirt, denn wie uns mitgetheilt wird, hat

derselbe in Gemeinschaft mit noch einem jungen thätigen Geschäftsmaun, Hrn. Schmidt, die Venda des Hrn. Adam Gaspar in Santo Amaro käuflich übernommen und beabsichtigt noch dazu eine Brauerei mit Restaurant zu errichten. Hr. Zeltner, welcher in verschiedenen Brauereien in Santos und hier, zuletzt bei Hrn. P. Kaner Jnnior, als Braumeister fungirte, stammt aus der wahren Heimath des Gerstensaftes, aus Bayern, und versteht sein Geschäft. Wir zweifeln daher nicht, dass er diesmal sehr gut spekulirt hat und an seinem neuen Platze auch seine Rechnung finden wird. Zu einem Brauer und Gastwirth gehört aber als unentbehrliche zweite Person eine „Fran Wirthin“, und wir wollen hoffen, dass unser Freundchen dies nicht ausser Acht lassen werde.

Julius Grothe. Wie wir aus den letzten von Curityba uns zugegangenen Blättern ersehen, ist dort am 31. v. M. Hr. Julius Grothe gestorben. Diese Todesnachricht hat auch uns auf das Schmerzlichste berührt, da der Genannte seit Jahren uns und unserm Blatte ein lieber treuer Freund und sehr geschätzter Mitarbeiter war. Die in unserm Blatte veröffentlichte lange Reihe von Artikeln über deutsche Einwanderung, devolnte Ländereien der Provinz S. Paulo, und andere entstammen seiner gewandten Feder und verrathen eine seltene Sachkenntniss und gesammelte Erfahrungen. Sie fanden auch in allen Kreisen Anklang und wurden mit vielem Interesse gelesen. Hr. Grothe befand sich schon seit einer langen Reihe von Jahren in diesem Lande, hat verschiedene Perioden durchgemacht, die sein Talent und seine Kraft in der vielseitigsten Weise in Anspruch nahmen. Bei seinen mannichfachen Arbeiten als Ingenieur hatte er sich einen unbezwinglichen Rheumatismus zugezogen, der ihn lange Zeit an's Schmerzenslager fesselte. In letzter Zeit hatte er sich allerdings etwas erholt, daher sein plötzlicher Tod gänzlich unerwartet kam. Hr. Grothe war für das Zustandekommen einer deutschen Schule in Curityba hervorragender Weise thätig und hatte unlängst dort selber eine Schule eröffnet, über die wir bereits berichteten und die zu den besten Hoffnungen berechtigte. Wie „D. Wehbl.“ meldet, hat Hr. Grothe letzthin noch der Provinzialregierung das Anerbieten gemacht, die deutsche Einwanderung in der Provinz Paraná in die Hände zu nehmen und als Einwanderungs-Agent zu fungiren. Gewiss hätte er für einen solchen Posten vorzüglich gepasst und den Einwanderern wie der Provinz viel Nutzen schaffen können, wie wohl kann ein Anderer. Hr. Grothe zählt auch hier in São Paulo verschiedene Freunde, die in früheren Jahren mit ihm zusammen arbeiteten, und mit uns seinen Tod anfrichtig beklagen.

Der hinterlassenen Familie des Verstorbenen bezeugen wir unsere wärmste Theilnahme.

Von der **Station Lage** (an der Mogyana-Bahn) wird dem in Ribeirão Preto erscheinenden Lokalblatt mitgetheilt, dass am 19. d. M. die Bewohner jenes Ortes die Station aus Privat-Initiative mit Blumen und Flaggen geschmückt und sich alle eingefunden hatten, um den daselbst passirenden Hrn. Conde d'Eu festlich zu begrüßen. Da aber der Bahnzug, welcher S. Hoheit führte, gar nicht anhielt, so rissen die darüber erzürnten Bewohner den Schmuck wieder weg und stellten eine grosse rothe Flagge auf, welche mit riesigen Lettern die Worte enthielt: „Viva a Republica!“

In **Ribeirão Preto** erhing sich der Deutsche Friedrich Stephan, Kolonist auf der Fazenda des Hrn. Luiz Antonio da Cunha Junqueira.

In **Cruzeiro**, an der Nordbahn, gebar eine Justina de tal ein uneheliches Kind, und um den Fall zu verbergen, setzte sie dasselbe auf einer Viehweide aus, wo es von den Schweinen verzehrt wurde. Die Uebelthäterin wird prozessirt werden.

In **Santos** ist am Dienstag ein gewisser Manoel Fernandes de Almeida verhaftet worden, welcher in verschiedenen Geschäftshäusern falsche Silbermünzen à 1\$000 in Umlauf setzte. In seinem Besitze wurden noch 19 Stück solcher Münzen vorgefunden.

Räuber. Auf der Strasse von S. Carlos do Pinhal nach Araraquara wurde vorige Woche Hr. João de Campos von 5 Italienern überfallen, welche zuerst sein Reitthier tödteten, dann ihn selbst verwundeten und ihm alle Baarschaft, im Betrage von ca. 3 Contos de Reis, abnahmen.

Die Einwanderung macht bedenkliche Fortschritte.

In's **Handelsregister** wurden eingetragen die HH. Peter Schubert, Christian Schubert Junior, Wilhelm Schubert, Carl Haas und Commendant Christian Schubert, als Genossenschaft für den Betrieb einer Eisengiesserei und Maschinenfabrik in der Stadt Juiz de Fóra (Minas). Kapital 27:000\$. Firma: Schubert Irmãos, Haas & Co.

Bio de Janeiro. Wie „Gazeta de Notic.“ erfährt, hat der Ackerbauminister die bras. Konsulu in Europa ermächtigt, den Emigranten, welche, auf Einladung ihrer bereits in Brasilien wohnenden Angehörigen, ebenfalls nach diesem Lande auszuwandern wollen, freie Reise zu gewähren auf Kosten des Ackerbauministeriums.

Die mit der Bewachung und Beförderung des ital. Einwandererdampfers „Matteo Bruzzi“ über die Grenze der brasil. Gewässer entstandenen Unkosten sollen sich auf mehr als 30 Contos de Reis belaufen. Viele Blätter sprechen ihre Entrüstung darüber aus, dass die mit genanntem Dampfer nach hier beförderten Einwanderer in so unsinniger Weise abgewiesen worden sind, während noch gar nicht einmal erwiesen sei, dass eine gefährliche Epidemie an Bord existirt habe.

— Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin haben für die von der Cholera heimgesuchten Gegenden in Italien die Summe von 1 Conto de Reis beigesteuert.

— Am Sonnabend Nachts starb auf der Tijuca nach langen Leiden Hr. Dr. Luiz Couty, früher Professor an der polytechnischen Schule in Rio und Mitarbeiter des „Messager du Brésil“, zuletzt Direktor der „Revue de France et du Brésil“.

An dem Leichenbegängniss betheiligten sich die diplomatischen Vertreter Frankreichs, Cónselh. Rodolpho Dantas und viele andere hervorragende Persönlichkeiten.

— Das Panzerschiff „Riachuelo“ ist am Sonntag von 2000 Personen besucht worden.

— Die von den Blättern gemeldete Nachricht, dass verschiedene Cholera-Leichen, angeblich vom ital. Dampfer „Matteo Bruzzi“ stammend, an die Praia von Angra dos Reis getrieben worden seien, hat sich nicht bestätigt.

— Auf der Post in Rio sind vor einigen Tagen nicht weniger als zweitausend Loose der Lotterie von Buenos Aires, in Journale verpackt, mit Beschlag belegt worden.

— Der „Apostolo“ erzählt:

Bei einem Jesuitenpater in Frankreich beichtete kürzlich ein Beamter, welcher die Regierung ohne viele Skrupel um eine bedeutende Summe bestohlen hatte.

„Mein Freund, Du musst das Gestohlene zurückerstatten.“

„Aber die Regierung hat Geld genug und braucht diese Summe nicht.“

„Mag dies der Fall sein oder nicht, es darf sich Niemand mit fremdem Gelde bereichern.“

„Aber wie das Geld zurückerstatten, und an wen?“

„Nun so kaufe für den gestohlenen Betrag Post- und Stempelmarken und bringe mir dieselben.“

Der Beichtende gehorchte und brachte dem Pater wirklich eine Portion neue und richtige Marken, die der Pater in Gegeuwart seines Beichtkinds in's Feuer warf.

„So, jetzt kannst du im Frieden gehen; die volle Wiedererstattung des Gestohlenen ist geschehen.“

Wenn alle Diejenigen, welche die Regierung bestehlen, zu Jesuiten in die Beichte gingen, so würde das Land bald seine Schulden bezahlen können.

In **Chique-Chique** war der Capitão Manuel Joaquim de Carvalho auf Requisition des Inspektors der Thesouraria de fazenda wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder in's Gefängniss geworfen worden. Am andern Morgen war der Gefangene sowohl wie auch der Gefängnisswächter verschwunden.

In **Dona Francisca** ist der Sohn des Hrn. Dr. Wiegand Engelke, Hr. Alban Engelke, welcher in Deutschland Medizin studirt hatte, nach langwieriger Krankheit gestorben.

— Am 31. v. M. hat es zwischen Joinville und Paraty stark gehagelt, wie man sich dort seit Menschengedenken nicht zu erinnern weiss. Die Pflanzungen wurden total zerstört und die Dächer beschädigt. Vieles Federvieh wurde erschlagen. Es sollen mitunter Eisstücke bis zu 700 Gramm Gewicht gefallen sein.

In **Curityba** haben eine Anzahl hervorragende Persönlichkeiten (Advokaten, Kaufleute und Kapitalisten) sich vereinigt, um eine Petition an S. H. den Conde d'Eu zu richten, in welcher um Verlängerung der Bahnlinie von Curityba nach dem Innern der Provinz gebeten wird.

Bio Gr. do Sul. Wie es heisst, beabsichtigen die Herren Dr. Anst und Carlos Bolle den Erwerb von 10 Quadr.-Leguas Land zu Kolonisationszwecken.

— Die HH. Holtzweissig & Co. erhielten Permission zur Ausbeutung von Steinkohlen und andern Mineralien im 3. Distrikt des Municipiums Encruzilhada.

In **Polotas** ist wieder ein 8jähr. Kind, Tochter eines Hrn. João de Assumpção, durch Explodiren einer Petroleum-Late verbrannt. Das Kind wollte Petroleum entnehmen und zündete ein Streichhölzchen an; ein heftiger Knall folgte und das Kind war im Nu mit brennendem Petroleum übergossen; die zu Hülfe eilenden Eltern konnten ihr Töchterchen nicht mehr vom Tode retten.

Martin Garcia.

So heisst nämlich die an der Mündung des Laplata liegende stark befestigte argentinische Insel, welche für die aus Europa ankommenden Einwanderer als Quarantäne-Aufenthalt benutzt wird. Wie die Ankömmlinge dort empfangen und gepflegt werden, darüber gibt das „Arg. Wochenbl.“ unter obiger Ueberschrift ein gerade nicht sehr schmeichelhaftes Bild. Ein Bericht, von Leuten abgefasst und bestätigt, die die Annehmlichkeiten jenes Aufenthalts durchgekostet haben, lautet wie folgt:

„Bei unserer Ankunft in Buenos Aires, am 21. Oct., lebten wir der Hoffnung, dass nach bestandener zweitägiger Observation, der Ausschiffung nichts mehr im Wege stehe, zumal der Dampfer „Niger“, auf welchem wir uns befanden, von Bordeaux, einem cholerafreien Hafen, auslief. Aber der Mensch denkt und die wohlweise Gesundheitsbehörde von Buenos Aires lenkt. Die Passagiere erster und zweiter Klasse konnten nach zwei Tagen auch wirklich ungehindert sich nach der Stadt begeben, die Zwischendeckreisenden jedoch wurden benachrichtigt, dass sie noch vier Tage Quarantäne auf der Insel Martin Garcia zu bestehen haben. Schreiber dieses reiste mit seiner Familie zweiter Klasse, hätte also auch den Dampfer verlassen können, aber es hatten sich ihm in der Schweiz acht Personen aus seiner Verwandtschaft angeschlossen und diese wollte er nicht ihrem Schicksale überlassen. Dieser Freundschaftsdienst war jedoch mit Bitternissen verbunden, wie später gezeigt werden wird. Man musste also den „Niger“ verlassen und den kleinen Hafendampfer besteigen. Dabei herrschte bereits ein schreckliches Durcheinander. Ein Theil meines Gepäcks wurde mit demjenigen der Cabinereisenden nach der Landungsbrücke geschafft, ein anderer Theil jedoch gelangte zum Gepäc, das nach Martin Garcia gebracht werden sollte. Auf diesem Flussdampfer wurden die Reisenden förmlich wie Schafe zusammengedrängt, so dass man sich weder regen noch bewegen konnte. Ein mitreisender Zollbeamter, in einem schabigen Anzug, ein „Ritter von der traurigen Gestalt“, erlaubte sich die Aeusserung, die Gringos (Fremden) langten immer halbverhungert im hiesigen Lande an. Darin liegt nun gerade eine Anklage gegen die argentinischen Behörden. Würden sich diese mehr darum kümmern, wie die Auswanderer auf den Schiffen gepflegt und behandelt werden, so würden selbige bei ihrer Ankunft in Buenos Aires auch ein besseres Aussehen haben. Auf die Frage, ob in Martin Garcia Gasthäuser existirten und die Selbstverpflegung statthaft sei, gab unser Zollbeamter beruhigenden Bescheid. Auf der Insel sei ja ein Städtchen und darin schöne Häuser, Hotels, schöne Promenaden etc. Auf Weiteres wollte er sich nicht einlassen, hochmüthig bemerkend, der Frager scheine nicht zu wissen, mit wem er spreche!! Wenn ein Argentinier die lumpigste Staatsstelle bekleidet und mehr Schulden als Flöhe hat, so ist er sich doch seiner hohen Würde als Staatsangestellter bewusst und versteht es, sich als Pascha zu geriren. Dann braucht man aber an dem Firnisse nicht lange zu kratzen, so kommt der Indianer wieder zum Vorschein.

In solche Betrachtungen versunken, langten wir nach sechsstündiger Fahrt Abends 6 Uhr am Ziele unserer Reise an. Aber nun das Aussteigen! Eine Landungsbrücke wird erst in nächster Zeit zu Stande kommen, denn man hat ja erst angefangen, daran zu arbeiten. Inzwischen wird ein Brett, etwa ein Fuss breit, hingelegt und darüber hinweg musste man nun mit seinem Handgepäck zu kommen suchen. Es war geradezu zum Hals- und Beinbrechen und muss man sich wundern, dass nicht öfters Unglücksfälle entstehen, wenn z. B. eine Mutter mit kleinen Kindern ein solches Wagniss unternehmen muss. Niemand streckt eine helfende Hand aus. Die Staatsangestellten standen da wie Bildsäulen und ergingen sich in groben Ausdrücken und Schimpfworten.

Endlich hatten wir wieder festen Boden unter den Füßen und nun wurde Nachfrage nach dem Städtchen, den Gasthäusern etc. gehalten; wie gross war jedoch die Enttäuschung, als wir in nächster Nähe nur elende Lehmhütten und Almacenes zu Gesichte bekamen. Für die Beherbergung der Einwanderer fanden sich Barraken vor, aber Niemand war zum Empfange anwesend. Man fragte nach den Schlafstellen, worauf sich heraus-

stellte, dass für die Neuangekommenen keine solchen existirten. Also musste man bei regnerischem Wetter im Freien campiren und dazu dicht zusammengedrängt mit Neapolitanern und anderem schmutzigem Volke, auf kothigem Untergrund stehend. Das war eine lange, schreckliche Nacht! Als endlich der Tag anbrach, traf ich Eiuleitungen, mit meiner Familie wegzukommen, musste ich doch befürchten, dass meine Gattin bei solchem Hundeleben ernstlich erkranken würde. Da gerade die Reisenden eines Schiffes aus Havre verabschiedet wurden, so mischten wir uns mit einer andern Schweizerfamilie, Namens Bossard, unter dieselben. Ein gutes Trinkgeld, am rechten Orte angewendet, that das Uebrige. Noch sei bemerkt, dass die Fastenzeit vom 21. October Morgens 10 Uhr bis beinahe um die gleiche Zeit des 22. dauerte. — Starker Tabak!

Etwas Essbares zu kaufen war unmöglich, weil man sich nicht vom Flecke bewegen durfte, denn ringsherum verwehrten Schildwachen die Ausgänge. Diejenigen, die genöthigt waren, fünf weitere Tage — aus der viertägigen Quarantäne wurde nämlich eine sechstägige — auf der Insel zu verweilen, erzählten sodann rücksichtlich der Verpflegung Folgendes: Morgens 7 Uhr wurde Kaffeepulver und grünes Holz ausgetheilt. Dann fand gruppenweise die Zubereitung des Kaffees statt. Bis sich ein ordentliches Feuer entwickelte, verfloss lange Zeit und das Kaffeetrinken musste mit Zuwartem erst verdient werden. Gegen Mittag gab es Fleischrationen für den ganzen Tag. Dann wieder mühsame Kocherei. Der zum Fleisch ausgetheilte Zwieback war mehrentheils filzig und saun geniesbar. Besser waren die Reiterationen. Abends wieder die gleiche Kocherei wie Mittags. Das Fleisch war bisweilen von sehr schlechter Beschaffenheit. So wie die älteren Transporte die Insel verliessen, besserten sich allgemach die Zustände. Die Uebrigbleibenden konnten sich wenigstens wieder freier regen und bewegen. — Am dritten Tage langte endlich das auf dem „Niger“ zurückgebliebene Gepäc an. Die Eigentümer wurden angehalten, die Ausladung zu besorgen. Die Kisten wurden in der Nähe des Landungsplatzes aufgespeichert und waren zum grössten Theile dem Regen ausgesetzt. Eine Wache wurde aufgestellt, allein das hinderte durchaus nicht, dass manche Effekten abhanden kamen. Mir z. B. verschwanden zwei Collis Eisenbitter. Ein deutsches Mädchen bemerkte, wie ein Marine-Soldat diese Collis holte, sie in die Marinenhütte brachte, die Flaschen herausnahm und die leeren Kisten verbrannte.

Kurz vor der Abreise nach San Fernando besass ein Angestellter noch die Unverfrorenheit, *Unterschriften für ein Zufriedenheitszeugniss zu sammeln* — und eine Anzahl Italiener und Andere, die schon daheim sich daran hatten gewöhnen müssen, wie das Vieh behandelt zu werden, unterzeichneten!! Diese Unterschriften sollten dann dazu dienen, in den Zeitungen die vielfachen Klagen, die über Martin Garcia laut werden, zu entkräften; dieses ist jedenfalls nicht gelungen. Eine namenlose Brutalität war es, bei schlechtem Wetter zwei bis dreitausend Einwanderer von mehreren Dampfern zugleich in der bezeichneten Weise Quarantäne passiren zu lassen. Da liegt offenbar, zumal bei der herrschenden Unreinlichkeit (denn es ist nicht einmal für Aborte gesorgt), die Gefahr viel näher, dass die Cholera von selbst ausbricht, als dass die Einschleppung verhindert wird. Eine Wittve Bossard aus der Schweiz, Mutter von 6 Kindern, die nach San Nicolás zu Verwandten zu reisen im Begriffe war, fiel den Massregeln der Sanitätsbehörde zum Opfer. Sie flüchtete sich mit der Familie des Schreibers dieses nach San Fernando, wurde dort von einem Verwandten aus San Nicolás in Empfang genommen und in ein Hotel gebracht, war aber so angegriffen, dass sie nach wenigen Stunden starb. Auch meine Gattin musste, in Buenos Aires angekommen, mehrere Tage das Bett hüten. Sicherlich sind noch viele andere Personen erkrankt. —

Derartige Vorkommenheiten sollen nicht vertuscht, sondern durch die Presse einem weiteren Publikum zur Kenntniss gebracht werden, denn Abhülfe wird nur geschafft, wenn allseitig scharfe Kritik sich geltend macht! J. K.”

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Nov. Die deutsche und die russische Regierung haben eine Note an den Khedive von Egypten gerichtet und verlangen, mit in der Fiskal-Kommission der egyptischen Staatsschuld vertreten zu sein.

London, 22. Nov. Einige engl. Blätter bezweifeln die Richtigkeit der Nachricht von der Eroberung Khartums und Gefangennahme Gordons durch die Mhadisten. Sie versichern im Gegentheil, dass dieser engl. General die Insurgenten

vor Khartum vollständig geschlagen habe und auch ferneren Widerstand leiste.

Paris, 21. Nov. 23 neue Cholerafälle sind vorgekommen. In den letzten 24 Stunden starben 26 Kranke.

Die französ. Truppen haben Tadjourad besetzt. — 22. Nov. Es werden noch immer Truppenverstärkungen und Munition nach China geschickt. Admiral Courbet theilt mit, dass die chines. Truppen, welche die Umgebung von Kelung besetzt hielten, aus ihren Stellungen vertrieben und diese von den Franzosen besetzt wurden.

— 24. Nov. Neue Erkrankungen in den letzten 24 Stunden 15 Personen, gestorben 13.

— 24. Nov. In der Deputirtenkammer wird in dritter Diskussion über die verlangten Kredite für die militärischen Operationen in China und Tonkin berathen.

— 25. Nov. Die von Brasilien getroffenen strengen sanitarischen Massregeln haben in Frankreich einen schlimmen Eindruck gemacht, und wird eine offizielle Intervention beabsichtigt.

Hr. Bouley, von der Akademie der Wissenschaften, hat sich in Vertretung der Interessen des franz. Handels schon an die brasil. Regierung gewandt.

— 25. Nov. Vice-Admiral Fourichon ist gestorben.

Cap Saint-Jacques, 24. Nov. In Thuyen-Quan (Tonkin) hat zwischen Franzosen und Chinesen ein Treffen stattgefunden, in welchem die letztern in die Flucht geschlagen wurden. Die Franzosen verloren 8 Tode und 25 Verwundete.

Montevideo, 24. Nov. Die argentinische Expedition nach dem Gran Chaco hat grosse Niederlagen durch die Indianer erlitten.

Macció (Alagôas), 24. Nov. Am 2. Dez. wird die Eisenbahnstrecke von Macció nach Imperatriz dem Verkehr übergeben werden.

Pernambuco, 24. Nov. Von Europa ist hier der engl. Pacificdampfer „Aconcagua“ eingelaufen, durfte aber nicht mit dem Lande verkehren, sondern erhielt die Weisung von der Hafenpolizei, weiter zu gehen.

Da allen aus Frankreich kommenden Schiffen die brasil. Häfen verschlossen sind und jene daher ihre Reisen direkt verfolgen werden, so beabsichtigt der hiesige Handelsstand an die Regierung das Verlangen zu stellen, dass wenigstens die von Europa kommenden Postsachen in Empfang genommen, oder die nach dorten bestimmten Postsendungen befördert werden.

— 25. Nov. Der hiesige Handelsstand ist mit den von der Centralregierung dekretirten Massregeln bezügl. der von Frankreich kommenden Dampfer sehr unzufrieden und bereitet für morgen eine Versammlung vor, um der Regierung seine Ansicht in dieser Angelegenheit kundzugeben.

— In der Nacht vom 18. auf den 19. October ist zu Sibyllenort in Schlesien (Grafschaft Oels) der Herzog von Braunschweig verschieden. Obwohl man diesem Ereigniss in den letzten Tagen mit Bestimmtheit entgegengesehen hatte, so hat es doch ein ungeheures Aufsehen gemacht und eine Hochfluth von Erörterungen über die Thronfolge im Herzogthum Braunschweig hervorgerufen. Man hat allgemein das Gefühl, dass die Nation insofern an einem wichtigen Wendepunkte steht, als es sich entscheiden muss, ob sie die Gelegenheiten zu einer fortschreitenden Unification benutzen will oder ob legitimistische und particularistische Erwägungen das Uebergewicht behalten sollen. Doch verdienen an dieser Stelle die auf den Tod des Herzogs folgenden Ereignisse zunächst erwähnt zu werden. Der Commandeur der braunschweigischen Brigade, General v. Hilgers, hatte eine versiegelte Ordre für den Tod des Herzogs in Händen. Als das Ereigniss eintrat, fand er eine Proklamation an die Einwohner vor, welche er sofort drucken und an die Strassenecken anschlagen liess. In derselben wurde gesagt, dass der Kaiser dem General den Oberbefehl über das braunschweigische Truppenkontingent übertragen habe, und dass, weil der Herzog „unbeerbt“ gestorben sei, der Bundesrath prüfen werde, wie es mit den braunschweigischen Stimmen im Bundesrath werden solle. Die Einwohner fanden hierin die Ankündigung einer Annexion an Preussen und erregten sich sehr darüber; die Plakate wurden vielfach abgerissen. Gleich nach jener Proklamation konstituirte sich auch der im Regentschaftsgesetz in Aussicht genommene Regentschaftsrath von fünf Personen und erliess ebenfalls eine Proklamation. Jedoch ist kein Gegensatz gegen die erstere hervorgetreten und überhaupt sofort die vollste Harmonie zwischen dem General und dem Regentschaftsrath hergestellt. Die Stimmung der Braunschweiger ist sehr leicht dahin zu charakterisiren, dass sie nicht den Herzog von Cumberland wollen, aber auch nicht von Preussen annectirt sein, sondern ihre braunschweigische

Selbständigkeit, sei es unter einem Fürsten oder Regenten oder als Reichsland behalten wollen. Ob sie gefragt werden, wird bezweifelt. Das Herzogthum Oels in Schlesien ist als ein preussisches Kronlehen sofort nach dem Tode des Herzogs eingezogen worden. Ueber das sehr bedeutende Privatvermögen (100—300 Millionen Mark) soll ein Testament existiren, von dessen Inhalt man noch nichts Zuverlässiges weiss. — Soeben wird noch bekannt, dass der Herzog von Cumberland eine Proklamation erlässt, mittelst deren er sich zum Herzog von Braunschweig erklärt.

— Der Grossherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach hat dem Londoner „Vereine deutscher Lehrer“ durch ein besonderes Cabinetsschreiben sein lebhaftes Interesse an seinem glücklichen Gedeihen aussprechen lassen und ein Geschenk von 150 Mark (hundertundfünfzig Mark) zugefügt.

— Die neueste Berliner Umschreibung für eine vielgebrauchte Redensart brachte, wie das „Bayrische Vaterland“ schreibt, die Frau Weihe vor das Schöffengericht. Unter andern Liebeshändlichkeiten hatte sie einem Schutzmanne gesagt: „Halten Sie mal Ihre Futterluke zu.“ Der Scherz trug ihr einige Tage Haft ein.

— Ein von Frau Mather erdachtes und von deren Tochter verbessertes Tiefseetelescop ist eine Erfindung von höchster Wichtigkeit, indem sie es ermöglicht, den Kiel des grössten Schiffes zu untersuchen, ohne dass dieses in's Trockendock gebracht werden muss. Mit Hilfe dieses Fernrohrs kann man vom Schiffsbord aus versunkene Wracks besichtigen, Schiffahrtshindernisse und Torpedos aufsuchen etc.

— Der Polizei-Chef in S. Petersburg hat den Besitzern von Cafés und Restaurants die Weisung zugehen lassen, in ihren Salons die Porträts des Kaisers und der Kaiserin aufzuhängen, damit die solche Etablissements besuchenden Gäste beim Eintritt und Ausgang Ihren Majestäten die schuldige Huldigung darbringen können.

— Chicago gegenüber soll im Michigansee eine Insel mit einem Flächenraum von 40 englischen Acres aufgebaut werden. Ein Hafen von 7 Acres wird Seeschiffe aller Art aufnehmen können. Der Boden soll sich nach und nach bis zu einer Höhe von 15 Meter über dem Niveau des Hochwassers erheben und von einem grossen Hotel gekrönt werden.

Briefkasten.

Wir erhielten von den HH. Gust. Drsslr. 6\$, C. Lr. 10\$ (2 Kalender abges.).

Wegen der bereits mitgetheilten Ursachen können wir die **nächste Nummer** unseres Blattes erst **Mittwoch den 3. Dezember** erscheinen lassen und legen deshalb der heutigen Nummer das Unterhaltungsblatt bei. D. R.

Auf der Post liegende gewöhnliche Briefe vom 10.—20. Nov.:

Cartas nacionaes: Antonio Alexandre Pietsch, Braume (?) , E. Pedro Etchein (?), Fanny Malezweska, Frederico Birkenstaedt, Frederico Fickentscher, Luiz Laubenstein, Luiz Manoel Setrunpheres, Emilio Th. Von Haute, Grill Puchern, Hermann Kirchübel, L. Heise & Co., Paul Gressler.

(Aus der „Provincia“ v. 25. Nov.)

In SANTOS erwartete Dampfer:

Aymoré, von Rio, d. 27.

Victoria, von Porto Alegre, d. 28.

Abgehende Dampfer:

Victoria, nach Rio, d. 28.

Aymoré, nach Rio, d. 29.

— Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 24.—29. Nov. ist folgende:

Algodão 460 rs. pr. Kilo, Café bom 410 rs., do. escolha 310 rs., Borracha Fina 1\$500, da. Entrefina 1\$000, da. Saruamby 600 rs., Couros seccos 430 rs., do. salgados 300 rs., Fumo bom 1. sorte 600 rs., do. 2. sorte 400 rs. pr. Kilo.

Verein „Zum Guten Abend“.

Sonntag den 30. November, 10 Uhr Vormittags, in der Rua S. Iphigenia N. 56

Ausserordentliche Generalversammlung

Aufnahme neuer Mitglieder.

Rücksprache über Ballangelegenheiten.

Der Vorstand.

Grosse Sendung in **Stickereien, Plissés,**

Spitzen, schwarzseidne Blondes,

sowie neue und moderne Sachen in

Damen- und Kinder-Kragen, Manschetten und Schleifen

etc., empfangt und empfiehlt

Daniel Heydenreich,

Rua Municipal 55.

GROSSE WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG

54^a RUA S. BENTO 54^a erste Etage

Eröffnung am 1. Dezember.

Die grösste und reichhaltigste Auswahl für Jung und Alt in

Spielsachen und Festgeschenken

aus den besten Fabriken direct bezogen, allen Börsen zugänglich.

Zur geneigten Besichtigung ladet ergebenst ein

OTTO SCHLOENBACH.

Münchener Fliegende Blätter Kalender

1885

Mit 170 Illustrationen.

empfehl

F. C. PAULY, Rua S. Bento 95.

Ein kinderloses Ehepaar sucht ein ordentliches

Dienstmädchen

zu sofortigem Eintritt. Anmeldungen sind zu bewirken in der Rua Conselleiro Crispiniano N. 3, täglich in der Zeit von 12 bis 3 Uhr Nachmittags.

59 Rua de São Bento 59

AUSVERKAUF

sämmtlicher auf Lager befindlichen

Schnitt- und Kurzwaren

wegen bevorstehender Inventur bei

LUPTON & C.

Abonnements

auf die **Kölische Zeitung Wochenausgabe** für 1885 nimmt entgegen bei direkter Zusendung

FREDERICO KRUEGER.

Mit dem Bremer Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ erwarten wir eine neue Sendung

Prima Spalter Hopfen

CHEVALIER-SAAL-MALZ

Korken und Hausenblase.

W. CHRISTOFFEL & C.

Neue

Bord. Pflaumen, Aepfel, Birnen
Kirschen, Bickbeeren
Corinthen und Sultan-Rosinen
Gries, Sago, Reismehl, feine und grobe Graupen
Hafermehl und Hafergrütze
Linsen, gelbe und grüne Erbsen, Haselnüsse
Kümmel, Nelkenpfeffer etc., Cardamon
feinstes Lüneburger Salinen-Salz
Neue diesjährige Häringe
sind wiederum frisch angekommen bei

MAX LEONHARDT

Rua do Triumpho 22, Ecke d. R. General Osorio.

Englisches Leder,

Waschächter Blandruck

Baumwoll. Strickgarn, weiss u. farbig, Häkelgarn

Grosse Auswahl in **Knöpfen** etc. erhielt

Daniel Heydenreich, Rua Municipal 55.

TANZ-ETABLISSEMENT.

Dem verehrlichen deutschen Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, dass ich nächsten **Sonntag den 30. d. M. in Rua do Bom Retiro Nr. 5** einen neuen Tanzsaal eröffne und

jeden Sonntag

unter Mitwirkung der deutschen Kapelle

Tanzvergügen

veranstalte. Für gute Bedienung wird bestens

Sorge getragen. **Wilhelm Cordts.**

Campo da Bella Vista.

Jeden Sonntag

TANZMUSIK

von der neuen deutschen Kapelle.

Für Kaffee und Kuchen, vorzügliches Bier und

sonstige Getränke ist bestens gesorgt.

Nachmittags 5 Uhr wird sich eine hier noch

nie gesehene **grosse Menagerie**, bestehend

aus den seltensten Thieren, produziren.

Ernst Cavall.

Nützliches und passendes

WEIHNACHTSGESCHENK

ist eine



RS. 19\$000

RS. 19\$000

welche man schon in **Doppelsteppstich** mit sämtlichen Zubehören, **automatischem Spuhl-Apparat** und höchst eleganter Dekoration haben kann

à 19\$000.

Grosses Nähmaschinen-Lager

VICTOR NOTHMANN & C.

57 Rua S. Bento 57



Münchener Hofbräu

Neue Sendung angekommen im

NORMAL-DEPOT R. Imperatriz 56



Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von SANTOS nach

Lissabon,

Antwerpen,

Hamburg

und Bremen

via **Bio de Janeiro** und **Bahia**:

Der Postdampfer

KRONPRINZ FR. WILHELM

Wird den 4. Dezember erwartet.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Für Passagen etc. weude man sich an die

Agenten in Santos **Zerrenner Bulow & C.**

Rua de José Ricardo 2.

In **SÃO PAULO — Rua Direita N. 40.**

Druck und Verlag von G. Trebitz

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 32.